



«Bäume versperren die Sicht auf den See»

Der Zürcher Landschaftsarchitekt Guido Hager äusserte sich dezidiert zu den Freiräumen innerhalb der Gemeinde Cham

Jemanden einladen, der einen die eigenen Schwächen vor Augen führt. Was andernorts kaum passieren wird, hat in Cham System. An der «Bau» lässt man sich einmal im Jahr die baulichen Schwächen der Gemeinde aufzeigen.

«Strassen, Plätze und Parks werden oft wie Wohnzimmer möbliert», war der Grundtenor des Landschaftsarchitekten Gui-

ZUR PERSON

Landschaftsarchitekt Guido Hager ist Mitinhaber und Mitglied der Geschäftsleitung der Hager Landschaftsarchitektur in Zürich. Neben vielen Projekten in Zürich hat er auch Aufträge im Kanton Zug realisiert. Etwa die Zentrumsplanung in Baar oder die Gestaltung der Halbinsel in Buonas. Neben seiner Geschäftstätigkeit übt Hager auch eine Lehrtätigkeit aus, hält Vorträge, schreibt Fachartikel und amtiert als Fachpreisrichter bei Wettbewerben im In- und Ausland. (FL)

do Hager, der an der «Bau006» referierte. Die Veranstaltung der Bauabteilung Cham ist ein Treffen von Politikern, Bauherren, Investoren und Architekten. An der «Bau» feiert man sich nicht selber, sondern nimmt jedes Jahr von einem Gastreferenten Kritik an der gemeindlichen Baupolitik entgegen.

Eine solche Selbstkasteiung ist scheinbar beliebt, wie der gut besetzte Lorzensaal zeigte. In früheren Jahren referierten beispielsweise der Philosoph Ludwig Hasler, der Architekturkritiker Beat Loderer oder FDP-Ständerat Rolf Schweiger

Gleiche Situation wie in Luzern
Mit «Freiraum gestalten» war der Vortrag von Hager betitelt, der sich entsprechend seiner Profession mit den Aussenräumen der Gemeinde beschäftigte. Bauchef Charles Meyer erklärte, dass Guido Hager ein engagierter Vorkämpfer für Umgebungsgestaltung sei.

Das spürte man beim Vortrag deutlich, Hager sparte nicht mit Kritik an der Umgebungsgestaltung der Chamer Bausubstanz. «Meine Frage lautete: Wo hat es gute und schlechte Situationen», so Hager. «Das Besondere an

Cham ist der See und die Berge, das ist wie in Luzern.» Mit einem kurzen Exkurs in die Vergangenheit, von der Vertreibung Adam und Evas aus dem Paradies bis zu den pompösen Gärten Versailles, zeigte er die Wichtigkeit des Gartens als Kulturgut auf.

Kunst am falschen Ort

Hager räumte mit einem Mythos auf, indem er erklärte, dass es keine pflegeleichten Gärten gebe. Die Zugerstrasse stilisierte er zum Idealbild, da die Strasse links und rechts von Bäumen gesäumt würde. Der Bärenkreisel hingegen missfiel ihm, da dieser wie ein öffentlicher Park gestaltet, aber nicht zugänglich sei. «Bäume versperren die Sicht auf den See», wusste der Referent und zeigte anhand von Fotos, von welchen Orten im Dorf aus der See nicht sichtbar ist. Kritisiert wurde auch der Dorfplatz beim Lorzensaal, dieser verliere durch eine Ansammlung von neuen Häusern seine Identität. Zum Rabenkreisel mit seinem Kunstwerk sagte Hager: «Es ist verwunderlich, dass Kunst immer an solchen Orten steht. Wie wenn man nicht wüsste, was man damit anfangen soll.» Die verschiedenen kleinen Grünflächen, von einzelnen Bäu-

men vor Gebäuden bis hin zu kleinen Grasflächen neben Parkplätzen, bezeichnete er als «Schamstreifen» und «Ingenieurfehler». Doch es gab auch Positives zu hören: «Der schönste Platz in der Gemeinde ist der Kirchplatz». Schlecht weg kam hingegen der viel gerühmte Vilette-Park: «Erreichbar nur durch eine beklemmende Unterführung», so die Meinung von Hager und weiter: «Endlich ist man am See mit der Rigi im Hintergrund, und das Wichtigste – das Wasser – wird wieder durch Bäume verdeckt.»

Ein anderer Blickwinkel

Am Ende der Veranstaltung sagte Hager, dass Investoren, Bauherren und die Öffentlichkeit vermehrt auf Freiräume sensibilisiert werden sollten. Er forderte, dass zu Architekturwettbewerben Landschaftsarchitekten beibegezogen werden müssten. Zudem solle in der Bauabteilung eine Abteilung Landschaftsarchitektur geschaffen werden. Nach dem Referat an der «Bau006» erklärte Gemeindepräsident Bruno Werder: «Man hört Kritik natürlich nicht gerne, aber es tut gut, die Gemeinde einmal aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.» (Siehe Seite 6, 7)



Landschaftsarchitekt Guido Hager.